

Zugwind

Als Russland 2022 die Ukraine überfällt, erfasst Mira Zehmann innerlich ein Zugwind, vor dem sie sich nicht schützen kann. "Ich konnte mich immer gut von der Realität abschirmen und mir Wärme bewahren, meine Fenster zur Welt waren stets hermetisch abgeschlossen. Ich putzte die Scheiben, sah klar, aber nie ließ ich zu, dass mir der Wind unter die Haut ging. Diesmal waren die Fenster mit Reif überzogen, und ich brach mir beim Versuch, ihn abzukratzen, zwei Nägel ab. Es zog aus allen Ritzen."

Die Protagonistin des Romans von Iryna Fingerova ist Ärztin, ist vor Kriegsausbruch aus Odessa nach Deutschland eingewandert und behandelt nun die zahlreichen ukrainischen Flüchtlinge, die zu ihr in die Praxis kommen mit Krankheiten und mit Symptomen der Entwurzelung, der Angst, des Verlusts. Jede Person versucht, auf ihre Art mit der Situation fertig zu werden, einschliesslich Mira. Wie erklärt sie ihrer kleinen Tochter, was Krieg ist? Wie ist die einfache Schönheit des Lebens neben der Komplexität des Leids auszuhalten? In Mira lauert die Angst um ihre Familie und Freunde, sie kämpft mit Schuldgefühlen, weil sie in Sicherheit lebt. Mit dem Massaker der Hamas am 7. Oktober 2023 nimmt der Zugwind zu. Als Jüdin hat sie auch Familie in Israel. "Die Realitäten waren so dicht übereinandergeschichtet, dass mir schwindelig wurde." Aber Mira gewinnt immer wieder Oberwasser. Mit Lakonie trotzt sie der Schwermut. Die Handlung liest sich wie aus dem Leben gegriffen, allein die Tatsache, dass Mira bei einer dubiosen Bank Kraft auf Kredit bekommt, bricht in ihrer Surrealität die Handlung überraschend auf.

Der Roman von Iryna Fingerova hat autobiografische Züge. Sie kam selbst 2019 aus Odessa nach Deutschland, ist Ärztin und Lyrikerin. Letzteres wird in ihrem prägnanten Schreibstil und den kreativen Bildern, die sie mit der Sprache hervorruft, sichtbar. "[...] wir versuchten uns zu umarmen. Aber unsere Körper passten nicht mehr zusammen. Und so lagen wir still, jeder ein Puzzlestück in seiner eigenen Schachtel." Verblüffende Metaphern wie "Das 21. Jahrhundert ist ein Schuss ins Knie der Identität" und poetischer Bilder: "Der Sonntag verging in einem Schleier aus Zärtlichkeit und Nichtstun" bereichern das Lesen.

Mit ihrer Figur Mira lotet die Autorin das Leben aus, im Spagat zwischen hiesigem Alltag und dortigem Krieg, zwischen Sicherheit und Angst, Heimat und Entwurzelung, zwischen Verletzlichkeit und Abschirmung, Zerstörung und Glück.

Ein lebensbejahendes Buch, in dem Alltägliches in Literatur umgewandelt wird.

Iryna Fingerova: *Zugwind*. Rowohlt, 2026

Kerstin Paul, Frühling 2026